

**Geh
raus,
spiel
mit
ihr**





Literarische Texte

Um die verschiedenen Lebensraumtypen mit Geschichten zu verbinden, hat der Berner Bastian Stuber, Absolvent des Schweizerischen Literaturinstituts, eine weibliche Kunstfigur entwickelt. Diese erinnert sich an Erlebnisse aus der Kindheit und Jugend, die in Zusammenhang mit Stadtnatur stehen. An jedem Lebensraum-Standort der Spaziergänge kann einer der kurzen, auf Holz gedruckten Texte entdeckt werden.

Der Text zur Dachbegrünung stammt von Nick Loosli

Wildhecke

Es war einer der fünf Wege, die ich in meiner Kindheit ging.

Eine kleine schwarze Amsel hüpfte zu Britney Spears. Mit dem iPod meiner grossen Schwester gehe ich zu meiner besten Freundin. Die Amsel hüpfte vor mir her, dann rechts ab vom Kies, ins Gras, ins Gebüsch. Links haben wir sechs Hochhäuser, rechts zieht sich meinem Weg entlang eine Wand. Gewölbte Sträucher, gelbe, weisse Blüten, grüne Blätter. Es ist eine schöne Wand. Ich blicke durch die Blätter hindurch auf die verschwundene Amsel. Sie hüpfte von Ästchen zu Ästchen im Inneren der Hecke empor.

Im Bett mit geschlossenen Augen, kommt ein Bild von vier Wänden um mich. Solch bunten, lebenden, wie ich sie heute sah.

Wiese

Als Kinder gingen wir auf den Stadtrandwiesen Heuschrecken jagen und bestaunten die grossen, die wir fingen, lange. Ein bisschen machten sie uns Angst.

Als Kind pflückte ich auf den Stadtrandwiesen bunte Blumensträuße für meine Mutter und meine Grossmutter zum Muttertag und zu Ostern. Die Sträuße wuchsen, so wie ich auch wuchs.

Als Kind gab es grosse Legenden von den Schülern aus der Oberstufe, wie sie sich auf den Stadtrandwiesen zu Gruppenprügeleien trafen. Von Heldentaten und von Feiglingsaktionen.

Später einmal, schon lange den Kinderschuhen entwachsen, kam es zufällig dazu, dass ich Sex hatte in den Stadtrandwiesen.

Baum

Meine Kinderhand liegt auf dicker, runzlicher Rinde. Seit zweihundert Jahren stehst du hier. Wuschest dich im Sturm deiner Blätter. Da war neben uns noch kein Asphalt, höchstens ein Feldweg hier, entlang deinen Wurzeln. Und zufällig eine Bäuerin, die vorbeischnitt, ihre flache Hand an deinen Stamm hielt und ihr Gewicht auf dich verlagerte.

Wege + Plätze

«Zwei gegen zwei – wir waren Real Madrid, sie Barcelona. Und ich machte gerade einen Übersteiger, als ich hinfiel.

Ja und dann ist so ein Hautstück an meinem Knie aufgeklappt. Und in meinem Knie steckten Kieselsteine.

Ich hasse es, auf Schotter Fussball zu spielen.»

Meine Mama meinte, wenn sie sich abends draussen hinsetzt und es rundherum keinen Asphalt hat, fühle sie sich gleich ein wenig wie in den Ferien. Vielleicht war das aber auch wegen meinem Vater. Der spielte wie ein Verrückter Boule gegen unsere Nachbarn und fluchte dazu auf französisch.

Balkon

Ich und mein Vater hatten einen Trick:

Wenn im Sommer den ganzen Tag die Sonne in mein Zimmer drückte, und wenn ich abends nicht einschlafen konnte und mich beklagte, da schickte mich mein Vater für fünf Minuten auf den Balkon. Die Nacht war für mich damals noch eine Unbekannte, ich fand sie spannend, die Dunkelheit. Während ich dort stand und in den Himmel blickte und in die verlassene Strasse, pflückte ich mir Kräuter aus den Töpfen. Machte mit einem Basilikumblatt und einer Cherrytomate ein Sandwich, was ich dann freudig meinem Vater erzählte.

Ruderalfur

Als meine grosse Schwester bei uns auszog, gab es das alte Verwaltungsgebäude des ehemaligen Kieswerks, in dem sie mit ihren Freunden wohnen konnte. Ein einzelnes Haus, rundherum Ruderalfläche. Mehrere tausend Quadratmeter im Stadtrandgürtel. Ich war damals viel dort, in den drei Jahren, in denen meine Schwester dort gelebt hat. Ein Zuhause mit einer solchen Stimmung habe ich bis heute selten erlebt. Ein Schiff auf einem Meer aus Stein, knorrigen Sträuchern und gelbgrünen Gräsern.

Garten

Bei meiner Grossmutter, da war die Welt eine andere. Sie war sanftes, warmes Licht, und ihr Reich voller spannender unbekannter Dinge. Es war Feenlandschaft, Indianerjagdgrund oder Dschungel.

Meine Grossmutter ist vor einigen Jahren verstorben und ihr kleines Reihenhaus wurde einer jungen Familie verkauft. Letztens bin ich dort mit Nostalgiegelüsten vorbeispaziert und da, irgendein Depp hat einfach den ganzen Garten rasiert. Jetzt liegt ganzflächig grünbrauner Teppich aus.

Laubhaufen

Es gab eine Ecke auf dem Pausenplatz, dort schob der Abwart das gefallene Laub hin. Ich und meine beste Freundin, wir wussten, dass dort Igel lebten.

Einmal schaufelten wir am Nachmittag, bevor wir nachhause gingen, ein wenig Sand aus dem Sandkasten vor den Laubhaufen. Und hatten am nächsten Morgen Freude, als kleine Pfotenabdrücke zu sehen waren.

Eines Tages war das Laub weg. Wir fragten unsere Lehrerin, wieso. «Wenn Schnee fällt, mischt er sich mit dem Laub und dann fliegen überall schmutzige Schneebälle herum.»

Steinhaufen

Eidechsen können ihren Schwanz fallen lassen und es wächst ihnen ein neuer. Jedenfalls weiss ich noch, wie ich mit meiner Schwester Eidechsen gejagt habe, beim Steinhaufen in Grossmutter's Garten. Wir wollten ihnen nicht weh tun, wir wollten nicht, dass sie den Schwanz verlieren. Wir wollten nur einmal ihr Schuppenkleid berühren, glaube ich. Aufgehört haben wir aber doch erst, als am Boden plötzlich ein Schwanzstummel lag. Kalt und tot. Und niemand wollte ihn berühren.

Schmetterling

«Wer die Schmetterlinge nicht sieht, der hat das Glück auch nicht verdient.»

Das war das Lebensmotto meiner Klassenlehrerin in der Unterstufe.

Igel

Als ich damals meinen Eltern vom Igelstich an meiner Schule erzählte, da baute mein Vater bei uns zuhause ein kleines Nest aus Holzbrettern, Laub und kleinen Zweigen, das wir in unseren Garten stellten. Lange ging ich jeden dieser Winterabende raus, setzte mich zehn Meter entfernt hin und hoffte auf einen Igel, der sein neues Zuhause findet.

Im Sommer darauf hatten wir neben dem grossen zwei kleine Igel im Garten.

Totholz

So als ich zwölf war, da hatten wir eine fünfköpfige Crew. Und natürlich gab es Kinder, die auch dazu gehören wollten. Einer, Nina hiess sie, der sagten wir: «Iss eine der weissen Maden, die unter der Rinde leben und du bist dabei.» Sie ass eine, die dickste, die wir fanden, und war dann doch nicht dabei.

Meinem Sohn, der in einigen Wochen zur Welt kommt, werde ich einmal das Leben, das im gestorbenen Leben lebt, zeigen. Aber ob ich ihm Geschichten, wie die von Nina, erzählen werde, auch später, wenn er dann erwachsen ist?

Manchmal fällt es mir schwer, Mensch zu sein.

Mauersegler

Seit ich meine Mutter kenne, gibt es in jedem Jahr einmal einen sonnigen Tag, an dem sie in den Himmel blickt, die Hand hebt und sagt: «Schau. Die Mauersegler sind wieder da. Schau. Der Sommer kommt.» Sie sagt es mit einer solch schönen Freude im Gesicht.

Als ich vielleicht neun war, da bastelte ich mit meinem Vater drei Holzkästen mit einem grossen Loch in der Mitte, die wir an die Unterseite unseres Hausdaches schraubten. Es war das Geburtstagsgeschenk an meine Mutter.

Fassaden- begrünung

Unsere Katze, die war keine Hauskatze. Die war ein wildes Tier. Ich schwöre, sie konnte an unserem Haus hinaufklettern ohne Leiter, bis in den 2. Stock. Einfach nur über die Pflanzen, die an der Fassade wuchsen.

Und sie war pechschwarz, unsere Katze. Im Kindergarten, erzählte ich allen, wir hätten einen Panther zuhause.

Dach- begrünung

Auch da wo ich wohne, wächst die Welt über
meinem Kopf.

Wächst die Welt über meinen Kopf.

Wildbienen

Eines Morgens fragte mich meine Lehrerin, ob bei mir zuhause alles in Ordnung sei und ob es meinem Vater gut gehe. Als ich sie fragte wieso, erklärte sie, eine Klassenkameradin, die kürzlich bei mir zuhause zu Besuch gewesen sei, habe ihr bestürzt berichtet, mein Vater würde mit einem riesigen Bohrer Löcher in unser Haus bohren. Wieso er das denn tue.

«Wissen Sie, das sind keine tiefen Löcher, die sind dafür da, dass Bienen kommen und ihre Larven dort drin schlüpfen lassen. Solche Orte sind wichtig für die Bienen. Meinem Vater geht es gut.»

Teich

Meine grosse Schwester bekam einmal von ihrem Götti eine Hobbyangelausrüstung zum Geburtstag. Für den Sommerurlaub am Meer oder so. Sie und ich gingen dann zusammen zum Friedhofsteich. Stachen kleine Cervelatstücke an den Haken und fingen innerhalb weniger Minuten vier, fünf gelborange Fische. Als wir mit unserer Beute zu Mama marschierten, war sie so mittelmässig erfreut.

Sie wollte uns aber zeigen: «Was man tötet, isst man auch.» Sie drehte die Fische durch den Fleischwolf und machte uns Frikadellen. Als wir uns am nächsten Tag wieder davon schleichen wollten zum Friedhofsteich, wartete sie schon bei der Angelrute und schüttelte den Kopf.

Trockenmauer

Ich weiss noch wie meine Grossmutter zu mir sagte: «Weisst du, in einem richtigen Garten, lebt jedes einzelne Ding, das in ihm ist.» Und wie ich darauf sagte: «Stimmt gar nicht, Steine zum Beispiel, die leben nicht.» Dann ging sie mit mir zum kleinen Mäuerchen in der Ecke. Und zeigte auf die Steine, die aussahen als lägen sie schon tausend Jahre hier. «Schau, die, die sind dazu da, die Geschichten zu speichern.»

Holzhaufen

In meinem Kinderzimmer hatte es ein Gestell mit 100 Fantasieromanen. Damals brauchte ich zwei, drei Welten mehr, in denen ich ein Zuhause fand. In vielen gab es Magie und Wunder, in manchen auch Zaubertränke. Ich weiss noch, wie ich die Stadtbibliothek durchforstete, um herauszufinden, wo es denn Kröten gibt, hier bei uns. Ich brauchte unbedingt den Schleim eines Krötenrückens, um mich für einige Stunden unbesiegbar zu machen.

Krautsaum

Einmal, ich mit meiner grossen Schwester und zwei Holzschwertern, wir kämpften gegen eine feindliche Armee voller Ausserirdischer, Brennnesseln.

Im ganzen Garten zerfetzten wir einen Vormittag lang jede einzelne. Als wir wieder ins Haus zurückkehren wollten, wartete unsere Grossmutter am Türrahmen, drückte uns Latex-Handschuhe in die Hand. Sie hatte uns durchs Fenster beobachtet und wir mussten aufsammeln gehen. Wir machten dann mit ihr daraus zehn Gläser Pesto.